

# Wkommen, liebe Gäste!

Am 30. Mai beginnt in der Kumpelstadt Karaganda, ein Unionsfreundschaftsfestival der Schüler. Wir begrüßen herzlichst die Teilnehmer dieser Kundgebung.

Auf Anregung der Schule Nr. 82 der Stadt Kiew veranstaltete man 1967 das erste Freundschaftsfestival zu dem Schülerdelegationen aus allen Unionsrepubliken eingeladen wurden, darunter auch Kinder aus der Stadt Karaganda.

Seitdem fanden diese Festivals regelmäßig und der Reihe nach in verschiedenen Republiken unseres Landes statt.

Im vorigen Jahr übernahm unsere Delegation auf dem VIII. Festival in Litauen in feierlicher Atmosphäre die Festivallage.

Zum Zentrum der Vorbereitungsarbeiten auf das IX. Festival der Freundschaft wurde der Stadtpalast in Karaganda. Der Stadtklub für internationale Freundschaft veranstaltete eine Schau der KPF.

Den besten Schülern der Schulen der Lenin- und Sowjet-Beriks wurde die Ehre zu teil, die Delegierten des Festivals bei sich zu empfangen. Die Vorbereitung des Empfangs der Gäste ist in den Schulen Nr. 88, 52, 98, 45, 97 in vollem Gang.

Die Schulkinder studieren die Geschichte der Republiken, deren Vertreter kommen sollen, machen sich mit der Kunst, Literatur bekannt, üben Nationaltänze und Lieder ein, sammeln Materialien

über die Helden-Pioniere und Komsomolzen der jeweiligen Republiken.

Man hat eine Schautafel „Dem Festival entgegen“ ausgestattet. Pionierappelle durchgeführt, Wandzeitungen herausgegeben, in denen die Vorbereitung des Festivals beleuchtet wird. Die Schulen beteiligten sich aktiv am städtischen Wettbewerb um den besten Entwurf des Abzeichens als Geschenk für die Delegierten des Festivals. Plakate zum Thema „Für die Freundschaft gibt es keine Schranken“ wurden gemalt. Die jungen Menschen unserer Stadt berichten am Wettbewerb um die besten Souvenirs zum Geschenk für die Delegierten teil. Alle waren vom Preisrisiko begeistert. „Der Regen der Freundschaft“ begeistert. Es wurden Wochen der Republik, Freundschaftsabende, „Relisen“ durch die Republiken veranstaltet.

Die Schüler vergessen auch ihre Heimat nicht. Sie bereiten Alben vor, die über die Geschichte der Stadt Karaganda und ganz Kasachstan, über interessante Menschen unserer Stadt berichten. Die Zimmer, in denen die Gäste wohnen sollen, statet man im nationalen Stil aus.

Das Festival steht vor der Tür und wir erwarten erregt die Zusammenkunft mit unseren Freunden. Am ersten Tag werden die Gäste am Festmarsch zum Lenin-Denkmal bei der feierlichen Eröffnung des Festivals teilnehmen. Sie sollen dem Konzert des Ensembles „Iskorka“ des Karagandaer Pionierpalastes beiwohnen und eine Busfahrt durch die Stadt machen. Und am Abend gibt es Freundschaftstreffen in den Schulen.

Am internationalen Tag des Kindes werden die jungen Internationalisten ihre Freundschaft und Einigkeit bei der Stadtparade demonstrieren. Später sollen die Delegierten aus den Unionsrepubliken empfangen werden, wo Sportwettkämpfe ausgetragen und ein Abend, gewidmet Kasachstan, stattfinden soll.

Am 2. Juni beginnt die Stadt-Kundgebung unter dem Motto „Für Frieden und Freundschaft auf dem Planeten, für das Glück aller Kinder in der Welt“.

Am demselben Tag findet die Pressekonferenz zum Thema „Für die Freundschaft stehen alle Grenzen offen“ statt.

Am letzten Tag des Festivals werden unsere Freunde die Betriebe des Gebiets besuchen.

**L. MARKASHOVA, Leiterin der Lehrabteilung des Pionierpalastes Karaganda**

# Am Juni-Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR

Im Sportpalast der Bergarbeiter in der Stadt Tekeli versammelten sich die Wähler zur Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Unionsweitesten Obersten Sowjet der UdSSR, dem Büromitglied des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Baiken Aschimowitsch Aschimow.

Die Begegnung wurde vom Direktor des Blei- und Zinkkombinats „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ I. B. Jeditajew eröffnet. Er erteilte der Vertrauensperson, der Direktorin der Filiale der Derschinski-Wirkwarenfirma M. K. Gusewa das Wort.

„Das Kollektiv des Blei- und Zinkkombinats“, sagte sie, „nominierte als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR vom ländlichen Wahlkreis Taldy-Kurgan Baiken Aschimowitsch Aschimow. Die Wähler unserer Wahlkreises unterstützen vollständig diese Kandidatur.“

Die Vertrauensperson charakterisierte B. A. Aschimow als treuen Sohn der Leninschen Partei und des Sowjetvolkes, als erfahrenen Parteifunktionär, als Mitarbeiter und Sowjetfunktionär, der seine ganze Kraft, sein Wissen und seine reichen Erfahrungen für die weitere Entwicklung der Ökonomie und Kultur unserer Republik hingibt. Sie verlieh ihrer Zuversicht Ausdruck, daß B. A. Aschimow das Vertrauen der Wähler

# Herzliche Begegnung

rechtfertigen wird, und rief alle Wähler auf, am Tag der Wahlen für den Kandidaten des Obersten Sowjets der UdSSR, Baiken Aschimow, zu stimmen.

Ans Rednerpult trat der Häu- brigadier aus dem Bergwerk Tekeli A. P. Strachow.

„Unsere Bergarbeiter“, sagte er, „haben mit großer Begeisterung den Aufruf des ZK der KPdSU an alle Wähler, Bürger der Sowjetunion auf, für einen neuen politischen und Arbeitsplan auszu- steuern. Wir kennen Genossen B. A. Aschimow gut. Er war Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Taldy-Kurgan, zum zweitenmal ist er als Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der UdSSR aufgestellt worden. Im Namen der Kumpel unseres Bergwerks rufe ich alle Wähler auf, am Tag der Wahlen ihre Stimmen für ihn abzugeben.“

Die Arbeitsgruppenleiterin aus dem Kolchos „XXII. Parteilag“ im Rayon Taldy-Kurgan, Heldin der sozialistischen Arbeit F. I. Gaiwironskaja erzählte von den gewaltigen Wandlungen, die sich in der Zeit zwischen den Wahlen vollzogen haben. Tausende Hektar Acker- land wurden erschlossen, zwei Zuckerrüben- in Akau und Besko sind angeplant. Eine große Geflügelzucht begann zu funktionieren. In Ferne Kolchosen sind Sowschonen hat man große Tierzucht Komplexe geschaffen. In der Gebietsstadt öffnete eine Lehr- hochschule gastfreundlich ihre Türen. In dieser Zeit hat man eine

Musikschule, eine Bekleidungs- fabrik, ein Gasthaus, Wohnhäuser und viele andere Objekte in Nutzung genommen. Darin, sagte sie, liegt ein großes Verdienst unseres Deputiertenkandidaten.

Warme und herzliche Worte fanden für ihren Deputiertenkandidaten Komsomolorganisationsleiterin der Abteilung in der Bekleidungsfabrik T. Smykova, die Ärztin R. Bekenbajewa, der älteste Wähler W. W. Iwanow, Erster Sekretär des Gebietspartei- komitees A. A. Alybajew und andere.

Zu den Wählern sprach der Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der UdSSR B. A. Aschimow. Er berichtete über die Erfolge der Werktätigen der Republik in der Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, des Dezemberbeschlusses (1973) des ZK der KPdSU, über die Maßnahmen, die auf die Erfüllung der Aufgaben gerichtet sind, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, in seiner Rede in der Festzitation in Alma-Ata anläßlich des 20. Jahrestags der Neuländer- scheidung gestellt hat. B. A. Aschimow betonte, daß die Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan einen würdigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahres beigetragen haben. Er dankte herzlich allen Wählern für das ihm entgegen- gebrachte Vertrauen und versicherte ihnen, daß er alles tun wird, um es zu rechtfertigen.

(KasTAG)

# Kandidaten des Volkes



Es war Ende April. Nurshamal hatte eben die Schafe zusammengetrieben, war vom Pferd gestiegen, hatte sich auf einen Hügel niedergelassen und den Transistor eingeschaltet. Alle

# Viel Erfolg, Nurshamal!

Sender der Sowjetunion translatierten die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf dem XVII. Komsomolkongress. Sie lauschte der Rede und hielt Umschaltknöpfe in der Hand für eine Staubwolke und bald darauf einen PKW. Nach einigen Minuten hielt der Wagen neben ihr. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Jermekbat Achmetbekow und ihr Vater Alimur stiegen aus dem Wagen.

„Guten Tag, Nurshamal. Was geht's Neues? Wie geht's?“, fragte der Gewerkschaftsvorsitzende. „Danke, Agra, alles in Ordnung“, antwortete sie.

„Nurshamal, auf dem Zentralgehoft findet heute eine Wahlversammlung statt. Wir beide, die ich hier eingeladen habe, werde ich speziell deshalb mit dem Wagen gekommen“, sagte der Vater. „Aber morgen wollen wir doch die Herde nach Sary-Arka umtreiben. Mütter hat auch schon einiges gepackt. Der Sowchosdirektor Aueschan hat gestern noch daran erinnert, daß uns dazu ein spezieller Wagen zuge- wiesen wurde.“ Selbst habe ich schon an vielen Versammlungen teilgenommen. Ich würde es auch jetzt mit Vergnügen tun. Aber wir müssen uns aufs Umtreiben vorbereiten. Deshalb, Nurshamal,

fahrt du allein zur Versammlung, und ich bleibe bei der Herde.“ „Gut, ich fahre. Aber bitte, diese Schafe dort am Ende der Herde nicht aus dem Auge zu lassen, ich glaube, sie müssen heute lämmen. Eigentlich hätte ich sie am Morgen im Isolator lassen sollen, aber ich wollte dich Vater, nicht belästigen.“

Nurshamal verabschiedete sich von Vater, und der Wagen nahm den Weg zum Zentralgehoft unter die Räder. Der Klub war festlich geschmückt, alle Plätze bis auf den letzten besetzt. Auch die Altersgenossen von Nurshamal, mit denen sie in der Schule gelernt hatte, waren hier.

Der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos M. Bischanow eröffnete die Versammlung.

Zum erstenmal in ihrem Leben saß Nurshamal Tuganbayewa im Präsidium einer so großen autoritativen Versammlung. Sie hatte sich durchaus nicht vorgestellt, daß die Sache einen solchen Lauf nimmt. Sie war aufgeregt und befangen und konnte es kaum glauben, daß man von ihr sprach, daß man sie Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der UdSSR nominerte.

Der Wagen hatte Ulalibel passiert, und fuhr mit großer Ge-

# DAMASKUS. (TASS). Der Außenminister Walid el-Qasbi, A. A. Gromyko, ist in Damaskus eingetroffen. Er folgt einer Einladung der Führung der Syrischen Arabischen Republik.

Bei seiner Ankunft erklärte A. A. Gromyko: „Wir sind wieder nach Damaskus gekommen, um den Meinungsaustausch mit Präsident Assad und anderen syrischen Repräsentanten über eine Nahostregelung fortzusetzen. Ich glaube, es bedarf keiner Wiederholung, daß die Sowjetunion ebenso wie Syrien fest auf dem Standpunkt steht, daß ein gerechter Frieden und eine zuverlässige Sicherheit im Nahen Osten nur durch die restlose Befreiung der von Israel im Jahre 1967 und in der Folgezeit geraubten arabischen Gebiete und durch den Schutz der nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina gewährleistet werden können. Daher haben wir Schritte, die zu diesem Ziel führen und bei gebührender Beach-

# A. A. Gromyko in Damaskus

tung der Aufgabe zur generellen Regelung auf der genannten Basis unternommen werden, realen Sinn und praktischen Wert. In dieser Hinsicht stimmen bekanntlich die Standpunkte der Sowjetunion und Syriens überein. Die üblich gewordenen regelmäßigen Kontakte mit der syrischen Führung tragen dazu bei, auf der Basis dieser Übereinstimmung Kardinalfragen einer Nahostregelung gemeinsam

den zweckmäßigsten Weg für das weitere Vorgehen festzulegen und unsere Anstrengungen zu koordinieren. Wir sind davon überzeugt, daß auch diesmal unsere Verhandlungen mit den syrischen Vertretern fruchtbar und für beide Seiten nützlich sein werden.“

A. A. Gromyko wünschte den Damaszenern und dem ganzen syrischen Volk Frieden und Gelingen.

den zweckmäßigsten Weg für das weitere Vorgehen festzulegen und unsere Anstrengungen zu koordinieren. Wir sind davon überzeugt, daß auch diesmal unsere Verhandlungen mit den syrischen Vertretern fruchtbar und für beide Seiten nützlich sein werden.“

A. A. Gromyko wünschte den Damaszenern und dem ganzen syrischen Volk Frieden und Gelingen.

# Bestandteil des weltweiten Kampfes für Frieden und Sozialismus

**BELGRAD. (TASS). Als Bestandteil des weltweiten Kampfes für Frieden, gesellschaftlichen Fortschritt und Sozialismus hat Präsident Josip Broz Tito in seinem Bericht auf dem X. BJK-Parteitag die prinzipiellsten Außenpolitik der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien bezeichnet.**

Auf die gegenwärtigen Veränderungen in der Welt eingehend, würdigte Tito den entscheidenden Beitrag der Sowjetunion zum Kampf gegen den Faschismus und zur Befreiung der unterdrückten Völker Europas, die in ihren Garantien für den erfolgreichen Ausgang ihres antifaschistischen Kampfes sahen. Dies habe wiederum einen Aufschwung der revolutionären und nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien und auf den abhängigen Territorien bewirkt. Durch den Sieg der antifaschistischen Kräfte im zweiten Weltkrieg seien Voraussetzungen für einen weltweiten Vormarsch der Völker zum Sozialismus geschaffen worden.

„Gegenwärtig, fuhr Tito fort, verbessere sich die Möglichkeit, die Rolle und den Einfluß der internationalen Arbeiterbewegung zu erhöhen. Die internationale Solidarität manifestiere sich in erster Linie durch echte Unterstützung für jene gesellschaftlichen Kräfte, die für Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker und Länder, für gleichberechtigte internationale Beziehungen, für die sozialistische Ideologie und Praxis kämpfen. Auf eben dieser Grundlage habe der BJK die Zusammenarbeit mit den kommunistischen und Arbeiterparteien mit den fortschrittlichen Bewegungen entwickelt. Josip Broz Tito bezeichnete ferner die nationalen Befreiungsbewegungen als einen wichtigen Bestandteil der Kräfte des Fortschritts. Sie leisteten durch ihr Ringen um nationale Befreiung einen großen Beitrag zum ant imperialistischen und antikolonialistischen Kampf, betonte er.“

Zur Lage im Nahen Osten erklärte der BJK-Vorsitzende: „Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß eine gerechte und dauerhafte Regelung in diesem Raum nur erreicht werden kann, wenn sich Israel restlos von allen okkupierten arabischen Gebieten zurückzieht, wenn die legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina verwirklicht und das Recht aller Länder und Völker des Nahen Ostens auf Souveränität und Integrität und auf ein Leben in

Frieden, Sicherheit und Freiheit anerkannt werden. Man darf nicht zulassen, daß Israel durch Verzögerungen und andere Manöver oder auch durch Teilschlüsse, die eine Fortsetzung der Okkupation arabischer Territorien bezwecken, in die Lage versetzt wird, der Erfüllung der UNO-Beschlüsse auszuweichen.“

Tito verwies ferner darauf, daß das reaktive, imperialistische Regime bei umfassender Hilfe und Unterstützung von außen die Realisierung des Pariser Abkommens sabotiert. Er sagte, die Einstellung jeder Einmischung der USA und die Anerkennung des legitimen Rechts der Völker dieses Raumes, selbständig über ihre Zukunft zu entscheiden, seien wichtige Voraussetzungen für einen stabilen und dauerhaften Frieden in Indochina.

Der Präsident stellte fest, daß in Afrika und einigen anderen Gebieten immer noch Sützpuppen des Kolonialismus bestehen. Er betonte, die Rassistensysteme, die die Weltöffentlichkeit brüskieren, könnten sich nicht bei der Unterdrückung der nationalen und internationalen Kapital und einigen reaktionären Kreisen des Westens unterstützen. In diesem Zusammenhang brachte Tito die Hoffnung zum Ausdruck, daß die gegenwärtigen Veränderungen in Portugal den Prozeß der Beseitigung des Kolonialismus fördern um die Befreiung der Völker von Angola, Mosambik und Guinea herbeiführen werden.

Der Präsident würdigte die Bedeutung der immer umfassender und entschlossener werdenden Aktionen der Länder Lateinamerikas, die auf politische und wirtschaftliche Befreiung gerichtet sind, für die fortschrittliche Entwicklung in der ganzen Welt. Er sagte, die eventuellen Niederlagen und Opfer, die sie einnehmen müssen, könnten die Völker dieses Kontinents nicht erschüttern. Dies zeige anschaulich der entschlossene Kampf des chilenischen Volkes für Demokratie und Fortschritt, den es trotz des Terrors der faschistischen Junta führe.

Der Vorsitzende konstatierte beachtlichen Fortschritt in der Entwicklung der Beziehungen

und der Zusammenarbeit zwischen europäischen Ländern auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Er stellte fest, bei der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa habe die Einigung über das Prinzip der Unverletzlichkeit der Grenzen sowie die durch Setzung anderer Prinzipien, auf deren Basis sich die Beziehungen zwischen den Konferenzteilnehmern gestalten sollten, eine große Rolle gespielt. In diesem Zusammenhang verurteilte Tito die territorialen Ansprüche der italienischen Behörden gegen Jugoslawien. Er bekräftigte jedoch die Bereitschaft Jugoslawiens, die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit Italien auf derselben Basis zu gestalten, auf der sie sich bisher erfolgreich entwickelt haben.

Ein großer Abschnitt im Bericht befaßt sich mit der Entwicklung des sozial-ökonomischen und politischen Systems Jugoslawiens auf der Basis der Selbstverwaltung. Darin heißt es unter anderem, die im Berichtszeitraum erzielten Ergebnisse in der materiellen und gesellschaftlichen Entwicklung seien ein Verdienst der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, das Resultat ihrer Arbeit und großer Anstrengungen bei der Anwendung des Selbstverwaltungs Systems.

Dennoch, so dieses System noch nicht hinreichend Garantie dafür, daß ein Abweichen vom richtigen Weg und eine Rückwärtsentwicklung objektiv unmöglich wären. In diesem Zusammenhang verwies Tito darauf, daß in der neuen Bundesverfassung und den Verfassungen der Republiken und autonomen Provinzen der SFRJ die Wege zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Verhältnisse der Selbstverwaltung gewiesen werden.

Tito hob die Notwendigkeit hervor, umfassender als bisher die Erfahrungen der anderen kommunistischen und Arbeiterparteien und der Befreiungsbewegungen sowie die Erkenntnisse der modernen marxistischen Wissenschaften in die Entwicklung der Grundlagen der marxistischen Theorie sel Bedürfnis und Pflicht aller Kommunisten. Die ideologisch-politische Schulung aller Mitglieder des BJK muß ständige Aufgabe sein, betonte er.

Die 54 gehören zu den 1024 Personen, die wegen der Studentenunruhen verhaftet wurden. Ihnen allen wird Mitgliedschaft in der Nationalen Föderation der Demokratischen Jugend und Studenten verloren, die am 3. April verboten wurde. Das Verbot folgte einem Dekret vom 8. Januar, das jede Kritik an der neuen Verfassung untersagte, die die ohnehin schon beschnittenen bürgerlichen Rechte beseitigte und die Alleinherrschaft Pak Chung Hees sanktionierte.

**PARIS.** Nach einem kurzen Festakt im Elysee-Palast ist der neue Präsident Frankreichs, Valéry Giscard d'Estaing offiziell an die Ausübung seiner Amtspflichten gegangen. In einer aus diesem Anlaß gehaltenen Ansprache unterstrich der Präsident, Frankreich werde die Politik der Umgestaltungen durchführen für die sich das französische Volk ausgesprochen habe.

**BUDAPEST.** Die Aktions- einheit der Internationalen Gewerkschaftsbewegung im Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne steht im Vordergrund der am 27. Mai in Budapest eröffneten Konferenz der Internationalen Union der Lebens- und Genußmittelarbeitergewerkschaften (IUG). Die Teilnehmer aus 60 Ländern vertreten insgesamt 14 Millionen Gewerkschaftsmitglieder.

**LONDON.** Über zwei Millionen Einwohner Großbritanniens können weder lesen noch schreiben. Diese Tatsache wird in einem Bericht der Aktivistenvereinigung der Gemeindefunktionäre, einer gesellschaftlichen Organisation, mitgeteilt, die sich mit dem Studium der Lebensbedingungen der Bevölkerung befaßt.

Wie in dem Bericht unterstrichen wird, hat das Analphabetentum in erster Linie einen sozialen Hintergrund. Viele der Analphabeten haben nicht einmal die Grundschule absolviert, weil ihnen die Eltern beim Familienunterhalt helfen mußten. Viele Grundschulabsolventen haben das elementare Wissen nicht erlernt können, weil sie in überfüllten Klassenzimmern unterrichtet wurden.

**TOKIO.** Die südkoreanische Staatsanwaltschaft hat am 27. Mai Meldungen aus Soul zu Folge 54 Personen, die der Verschwörung zum Sturz des Regimes Pak Chung Hees beschuldigt werden, der Militärjustiz übergeben. Ihnen drohen Todesurteile und Lebenslange oder langjährige Haftstrafen.

Die 54 gehören zu den 1024 Personen, die wegen der Studentenunruhen verhaftet wurden. Ihnen allen wird Mitgliedschaft in der Nationalen Föderation der Demokratischen Jugend und Studenten verloren, die am 3. April verboten wurde. Das Verbot folgte einem Dekret vom 8. Januar, das jede Kritik an der neuen Verfassung untersagte, die die ohnehin schon beschnittenen bürgerlichen Rechte beseitigte und die Alleinherrschaft Pak Chung Hees sanktionierte.

**HANOI.** Der kambodschanische Studentenverband hat auf einer Pressekonferenz in Phnom-Penh verlangt, daß der Korruption im Staatsapparat ein Ende gesetzt und Maßnahmen gegen die Preissteigerungen sowie für bessere Lebensverhältnisse der Bevölkerung ergriffen werden. Wie die Khmer-Informationsagentur (AKI) in einer am 27. Mai in Hanoi verbreiteten Meldung mitteilt, sind die Forderungen in einer Resolution enthalten, die von der Pressekonferenz der Öffentlichkeit übergeben wurde. In- gleich scharf gegen die Zwangs- mobilisierung von Studenten und Schülern für die Armee des Phnom-Penh Regimes.

zuges fiel, ist auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

maliges Jahr, bis auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

maliges Jahr, bis auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

maliges Jahr, bis auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

maliges Jahr, bis auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

maliges Jahr, bis auch ein Teil der Arbeit von Nurshamal.

Damals gab es folgenden Vorfall: Es war zu Zeit des Umtriebs der Herde auf die berühmte Weide Sary-Arka. Nurshamal betreute 100 Schafe mit den Lämmern. Sie folgte mit ihrem Zelfen der ganzen Herde in einem Abstand von 10-15 Kilometern und etwas abseits.

Im Vorgebirge Schendeldy und Kylysch ereilte sie eines abends ein starker Regen mit Wind. Bald war es stockfinstern. Es war unmöglich, sich irgendwie zu orientieren, oder die Hauptherde zu finden. Sie übernachtete mit der Herde in einem mehr oder weniger geeigneten Tal. Erst am Morgen fuhr sie von einem vorüberfahrenden Traktoristen, daß sie sich verirrt hatte und sich in ganz anderer Richtung von Sary-Arka befand. Sie war glücklich und dankbar, daß sie damals erst 16 Jahre alt war und in jener dunklen Nacht sogar keine Flinte gegen sich hatte, so ohne weiteres ihre Tat von ihrem Charakter.

Ihr Vater erzählte oft und viel von der Arbeit des Schafhirten. Nach der 10. Klasse beschloß sie, Schafhirten zu werden. Sie kam zu ihrem Vater als Hirtengehilfin, Durch Eifer und alltägliche selbstlose Arbeit meistert sie die fortschrittlichen Methoden des mehrwertigen Beweidens. Ihre Begeisterung und Ehrfurcht brachten erfolgreiche Resultate. Schon nach zwei Jahren löste sie ihren Vater als Überwächterin der Herde des Vaters nicht, ein ein-

**M. KOSHANTAJEV**  
Deshambol





Das letzte Glockenzeichen in der Mittelschule Nr. 25 in Zelinograd. Diesen Siebzehnjährigen stehen nun ernste Prüfungen bevor. Foto: J. Kasakow

# Kinder-Freundschaft

## Solidarität mit Luis Corvalan

Die Thälmannpioniere der Schule „Juri Gagarin“ aus Annaberg-Buchholz (DDR) und die Leninpioniere der Schule Nr. 4 aus Troitz, Gebiet Tscheljabinsk, verfaßten einen gemeinsamen Aufruf mit 141 Unterschriften, in dem sie Freiheit für L. Corvalan verlangen. Im Aufruf heißt es: „Die chilenische Junta hat den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chi-

les verhaftet. Sein Leben ist in erster Gefahr. Wir Pioniere der Schulen Nr. 4 der Stadt Troitz (UdSSR) und Nr. 2 der Stadt Annaberg (DDR) rufen alle Pioniere unserer Länder zum Kampf für die Befreiung Luis Corvalans auf. Pioniere, laßt nicht zu, daß die tolleren Bestien Corvalan umbringen!“  
Tanja SOSNINA, Präsidentin des KIF der Schule Nr. 4 aus Troitz, Gebiet Tscheljabinsk



## Das Zelt

„Wir haben euch ein Konzert gebracht“ rief Mischka Nowik fröhlich, aus dem Kasten des Lastwagens springend.  
„Ein Konzert? Das ist ja schön!“ sagte der Brigadier Fjodor Rjabenko und schaute alle freundlich an. „Doch haben wir leider keine Zuschauer. Alle sind auf dem Feld. Ich fahre auch gleich dorthin“, und er wies mit der Hand in Richtung der Felder.  
„Aber schade!“  
Doch die schwarzzäugige Erna Krutsch hatte immer rettende Einfälle.  
„Habt ihr Spaten, Harken und Beizen?“  
„Werden sich schon finden. Wozu?“  
„Hier aufräumen.“

„Richtig. Ihr kommt wie gerufen.“  
Die Kinder machten sich an die Arbeit. Sie lockerten die Erde um die Bäume, legten den Unrat zusammen und trugen ihn fort.  
„Onkel Fedja, sind Sie kein Neulandpionier?“ fragt Natasscha Iwanowa.  
„Na, wozu wollt ihr das?“  
„Wir gründen ein Neulandmuseum in unserer Schule.“  
„Schau mal da! Ein richtiges Museum?“  
„Ja, doch wir haben wenig Exponate. Vielleicht finden Sie was für uns?“  
„Gewiß, gewiß, unbedingt. Gleich werde ich mal nachsehen.“ Und Onkel Fedja verschwand und kehrte bald mit einem Paket unter dem Arm zurück.  
„Dieses Zelt ist euer. Vor 20 Jahren war es unser Haus, als wir hierher kamen und angingen, den Sowchos zu

bauen. In diesem Zelt wärmten wir uns und es schützte uns vor Regen und Wind.“  
„Danke, Onkel Fedja!“ riefen die Kinder vielschichtig.  
Als sie schon im Wagenkasten saßen und der Wagen losging, rief ihnen Fjodor nach:  
„Euer Konzert werden wir uns ansehen, wir kommen zu euch!“  
„Außer dem Zelt gibt es in dem Neulandmuseum der Schule Komsomolfahrtscheine, Fotos der Neulanderschließer, ihre Erinnerungen.“  
Das Konzert haben sich die Mechanisatoren doch angesehen, aber schon im neuen Kulturhaus, als dem Sowchos „Saretschny“ des Rayons Jessil der Orden der Oktoberrevolution überreicht wurde.  
A. BILL  
Gebiet Ostkasachstan

## In den letzten Tagen

des 4. Lehrviertels haben wir in unserer Lenin-Schule in Schemonaicha alle Hände voll zu tun. In unserer Stadt, dort, wo das Lenin-Denkmal steht, hat man nun einen Park angelegt. Und wir Schüler helfen den Erwachsenen, auf diesem Platz Blu-

menbeete und Sträucher anpflanzen. Fast jeden Tag nach den Stunden machen wir uns in unserem zukünftigen Park nützlich. Auch im Lernen muß man sich gut anstrengen, denn in wenigen Tagen ist das Schuljahr aus.  
Doch am besten ist es

wohl, jetzt schon Pläne für den Sommer zu schmieden. Einige von uns werden mit ihren Eltern Reisen unternehmen, einige fahren in die Pionierlager, und bestimmt wird unsere Klasse auch kollektive Ausflüge machen.  
Sina WETLUGINA, Schülerin  
Gebiet Ost-Kasachstan

## Mehr voneinander erfahren

Der KIF „Fakel“ der Schule Nr. 43 in Karaganda umfaßt 50 Mitglieder. Hier herrscht immer reges Leben. Bei uns gibt es verschiedene Sektionen — für Briefe, Übersetzungen, Philatelie, Leninkunst und das Redkollegium. Wir pflegen Briefwechsel mit Kindern vieler Republiken und Länder, veranstalten Abende, die verschiedenen Ländern gewidmet sind.  
In unserem KIF sind sehr viel deutsche Kinder. Im Mai werden wir wieder einen Abend in deutscher Sprache für die Eltern veranstalten. Lore Ilk, Emma Augulcher, Olga Kautz, Sascha Krug, Valentin Groß bereiten einen Volkstanz vor. Auch Gedichte und Lieder wird es geben: Das Gedicht „Waldkonzert“,

die Lieder „Der Schütz“, „Sonne erhellt unsere Welt“, „Der Kuckuck und der Esel“, „Wiegenlied“ u. a. Unsere aktiven Konzertteilnehmer sind P. Wingerter, H. Fink, Linde Stobby, Lilli Müller, S. Sturmilow, Galja Kusnezowa, Ida Haberlach u. a.  
Jetzt bereiten wir uns alle auf das Freundschaftsfestival vor, das Ende Mai — Anfang Juni in Karaganda stattfinden wird. Es werden Gäste aus allen Unionsrepubliken kommen. Jetzt sammeln wir Material über jede Republik, lesen vieles in Büchern nach. Wir streben danach, Delegierte des Festivals zu werben.  
Swetlana ZHE, Ella PRO-KOPENKO  
Karaganda

## Drei Rosen

(Kasachisches Märchenrätsel)  
Im wunderschönen Gulistan lebte einmal ein junger Akyn. Er hieß Abai. Die Menschen, die Vögel und die Bäume, sogar die schönen Blumen im Garten liebten Abais Lieder. Einmal in der Nacht, als er neue Lieder dichtete, hörte er eine liebliche Stimme mitsingen. Er durchsuchte den Garten, fand aber niemand. In der nächsten Nacht wiederholte sich alles. Es brach die dritte Nacht an. Und kaum hatte der Akyn in der Jurte sein Lied angestimmt, als auch die liebliche und ihm schon bekannte Stimme einfiel.  
Abai sah sich um und be-

merkte am Eingang der Jurte ein wunderschönes Mädchen. Das Mädchen wollte fliehen. Abai hielt es durch seine Worte zurück:  
„Warte, du Wunderschöne! Gehe nicht fort! Wer bist du? Woher kennst du meine Lieder?“  
Darauf antwortete das schöne Mädchen:  
„Ich bin eine der Rosen, die vor deiner Jurte blühen. Sobald die Morgenröte anbricht, werde ich wieder eine Rose. Laß mich gehen, denn der Tau, der Vorhobe des Morgens, hat sich schon herabgelassen.“  
„Ich will auch am Tage deine wunderschöne Stimme hören“, wand Abai.  
„Wenn du mich am Morgen unter den drei Rosen findest, so weicht die Zauberkraft und ich werde wieder ein Mädchen. Erkennst du mich nicht,

so bleibe ich immer eine Rose.“ Und schon war die Schöne verschwunden. Nach Sonnenaufgang ging Abai zum Rosenbüsch. Wie Edelsteine glänzende Taupfropfen zierten die Rosenblätter. Drei ganz ähnliche purpurote Rosen sahen ihm entgegen.  
„Welche von ihnen ist es?“ dachte Abai.  
Lange und aufmerksam sah er auf die Rosen. Er befürchtete falsch zu raten. Aber plötzlich erhellte ein Lächeln seine Gesichtszüge. „Das bist du!“ sagte er und zeigte auf eine der Rosen.  
Die purpurroten Rosenblättern fielen ab und vor Abai stand das schöne Mädchen.  
Wie hatte der Akyn die verzauberte Rose erkannt?  
Aus: „Lustige Mathematikaufgaben“

## Mein Lieblingsfach

Von allen Fächern bevorzuge ich die Physik. Dieses Fach ist gar nicht so kompliziert, wie viele meinen. Wenn man es gründlich erlernt, so ist einem alles klar und verständlich. Ich besuche den Physikzirkel. Da stellen wir Versuche an, veranstalten Abende. Nach der Schule werde ich unbedingt Physik studieren.  
Lena ORLOWA, Oberschülerin  
Gebiet Nowosibirsk

Am 19. Mai legten die Schüler des ganzen Landes an den Lenin-Denkmalen Pionierkränze nieder. Auf unserem Bild von Franz Steffen sieht ihr Pioniere der Stadt Schtschutschinsk, Gebiet Kokschetaw, die sich mit Kränzen zum Lenin-Denkmal im Stadtpark begeben.

## Die Leidenschaft des kleinen Johannes

„Onkel Peter, darf ich dieses Pferd reiten?“ fragte einmal der Schüler der 4. Klasse Johann Dammert.  
„Fällst nicht runter, Kerlchen?“ fragte ihn der Pferdewärter Pjotr Grischkewitsch.  
„I wol ich hab schon geritten und werd nicht fallen!“  
So befreundete sich Johann mit den Pferden. Im ganzen Dorf gibt es niemand, der besser reiten kann als er, das wissen alle.  
Oft kommt er in den Stall und fragt, ob es nichts zu helfen gibt.  
„Bist mit den Schulaufgaben schon fertig?“  
„Gewiß doch. Die mach ich immer zuerst.“  
„Dann fahren wir nach Heu.“  
„Wirklich?“ ruft Johann außer sich vor Freude. „Welchen soll ich einspannen? Den Schimmel?“  
Wenn Johann in den Pferdestall kommt, weihen die Pferde und schauen sich nach ihm um, denn sie kennen ihren kleinen Freund gut.  
Johann liebt auch die üblichen Spiele der Jungen, aber die Pferde liebt er doch ein wenig mehr.  
„Wenn ich die Schule beende, werde ich im Sowchos als Pferdewärter arbeiten“, sagt Johann.  
„Wird es dann solch einen Beruf geben?“ scherzt jemand.  
„Gewiß“, pariert Johann. „Pferde wird es auch im Kommunismus geben.“  
W. LISUN  
Gebiet Nordkasachstan



Die Völkerfreundschaft kommt in der Lenalensk der Mittelschule von Tschurakowka, Gebiet Kustanai, gut zum Ausdruck. Begeistert singen (v. l.) Olga Sudakowa, Galina Prokoptschuk, Walja Sauer, Vera Kalinitshenko und Olga Helmuth Lieder der Völker der UdSSR. Foto: D. Wirt

## auswendig lernen

Wo wohnt die Maus?  
Ich frage die Maus:  
„Wo ist dein Haus?“  
Das Mäuschen hier sagt so zu mir:  
„Sag's nicht der Katze, dann sag ich's dir: erst rechts, dann links, dann rauf, dann runter und dann geradeaus — da ist mein Haus.“

## Brieffreunde gesucht

ICH MÖCHTE viele Freunde haben, und deshalb bitte ich die „Freundschaft“, meine Adresse zu geben. Ich bin in der 7. Klasse in unserer Schule (es ist viel Interessantes).  
638125 Gebiet Pawlodar, Rayon Pawlodar, Rosouka, Leninstraße, 22  
Klara TELEZKAJA

## Aktive Timurtruppler

Die Timurtruppler unserer Morosow-Pionierfreundschaft in Leonidowka, Rayon Krasnoarmejsk, arbeiten unter der Devise „Den Menschen Freude bringen“. Die jün-

sten Timurtruppler helfen den Postträgern bei der Verteilung der Post. Die Timurtruppler der Oberklassen haben über den Kindergarten Patenschaft übernommen. Sie

besuchen oft die Kleinen, zeigen ihnen Lenkunstmünern, Puppentheater. Sie üben mit ihnen Lieder und Spiele ein, reparieren das Spielzeug. Auch die Kleinen besuchen hin und wieder die Schule. So wohnt sie einem Märchenabend bei, den die Klassen 2a und 2b veranstalteten.  
Auch helfen die Timurtruppler alten und alleinlebenden Menschen. Besonders viel zu tun gibt es da im Frühling, bei den Gartenarbeiten.  
Die besten Timurtruppler sind Witja Fabrizius, Artur Dammert, Sina Düsterhol und noch viele andere. Auf unserem Bild haben sich die Kommandeure des „Timurstabes“ im Pionierzimmer versammelt, um die Aufgaben zu verteilen.  
Text: G. Harmel  
Foto: R. Krampez  
Gebiet Kokschetaw



## Die Turteltaube

E WALD besuchte die Vorbereitungsgruppe im Kindergarten. Er liebte Tiere, besonders die Vögel. Sein Vater und seine Mutter fanden für ihn und seine Beschäftigungen immer Zeit. Der Vater half ihm Starenhäuschen und Futterkästchen basteln. Wenn die Eltern in den Wald gingen, nahmen sie auch ihn mit.  
Einmal kam er sehr aufgeregt nach Hause. In sein Taschentuch hatte er eine verwundete Turteltaube eingewickelt. Ihr Flügel war beschädigt, und sie konnte nicht fliegen.  
„Mama, darf ich das Täubchen behalten und pflegen?“  
„Aber gewiß doch, mein Junge! Man darf doch Verwundete nicht im Stich lassen. Es tut ihnen ja weh, und sie können sich nicht helfen.“  
Dankbar schmiegte sich der Kleine an die Mutter.

Für die Taube wurde auf der Veranda ein Heim zu recht gemacht.  
Die Geschichte von Ewalds Taube wurde auch bald im Kindergarten bekannt. Die ganze Gruppe, zu der auch Ewald gehörte, besuchte eines Tages die Taube. Alle brachten der Taube etwas zu essen — Würmer, Raupen, Welzen- oder Hirsekörner.  
„Aber wo ist Leo?“ fragte Ewald.  
„Wir haben ihn nicht mitgenommen. Weißt du nicht, daß er geprahlt hat, daß er die Taube getroffen habe?“  
Am anderen Tag trat Leo an Ewald heran, der im Sand eine Höhle grub.  
„Ewald...“

„Geh weg von mir, du bist ein böser Junge. Schäm dich, der Kleinen Taube weh zu tun.“  
„Ewald, ich werd nicht mehr. Niemand will mit mir spielen. Hier, nimm meine Gummischleuder. Ich schenke sie dir. Kannst sie auch wegschmeißen, wenn du willst.“  
Nach dieser Erklärung wurden Ewald und Leo Freunde. Leo war gar kein böser Junge. Er wußte nur oft nicht, was er mit seiner freien Zeit anfangen sollte und machte dumme Streiche.  
Jetzt half er die Taube pflegen, und bald war sie ganz gesund.  
W. LOCHMANN

## Der Deutschzirkel hilft

In der N.-Ostrowski-Mittelschule Nr. 3 im Gebiet Fergana wirkt Walishan Sirashidinow als Deutschlehrer. Dank seinem Fleiß hat er den Schülern die Liebe zur deutschen Sprache beigebracht. Seine Schüler zeigen jedes Jahr gute Leistungen in Deutsch. Seit drei Jahren leitet er den Deutschzirkel.  
Im vorigen Jahr arbeitete man im Zirkel nach dem Buch von N. D. Smurowa „Deutsche, die ich jeder kennen muß“.  
Die Mitglieder des Zirkels machen interessante Exkursionen nach Fergana, Margelan und Samarkand. Ihre Eindrücke beschreiben sie in Deutsch oder erzählen sie in den Zirkelsitzungen.  
Die Zirkelarbeit hilft den Schülern, ihre Kenntnisse in Deutsch zu bereichern, ihren Gesichtskreis zu erweitern.  
K. DSHUMANIJASOW  
Usbekische SSR

### in vergangener Woche

Jede Nummer brachte auf ihrer Seite Materialien über die Getreideauswahl in den Wirtschaften der Republik. Darüber berichten der Agronom aus dem Sowchoz "Charawski", Rayon Borowiki, Gebiet Kustani, T. Dunenbajew in seiner Korrespondenz „Im Komplex“, der Mechanisator I. Meißner aus dem Kalinin-Sowchoz, Gebiet Koltchikow, Rayon Baiting. Für einen vollwertigen Hektar, A. Shekpiow aus dem Gebiet Nordkasachstan in seiner Reportage „Mechanisator bestellen den Acker“ und andere. Mit „Qualität ist die Hauptkennziffer“ ist das Interview mit dem Leiter der Pawlodar Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Ch. Shumabekow beauftragt.

„Unter der Rubrik „Wie werden die Verpflichtungen erfüllt“ erschien eine Materialauswahl über die Vorräte und Erschließung des „Schwarzen Goldes“ von Ekibastuz. Direktor des Tagebaus „Boghyr“ S. Kurbei veröffentlichte seinen Beitrag „Schritte des Recken“, Leiter für technische Kontrolle des Tagebaus W. Ignajew und der Okasow S. Shekpiow sind mit dem Beitrag „Mehr Kohle“ vertreten. Über die gewaltigen Wandlungen, die im Äußeren der Stadt Arkalyk vor sich gehen sind, schreiben die Sonderkorrespondenten B. Issajew und B. Tulekmetow in ihrer Reportage.

„Schwalbe — die Jugendbrigade der Schärer“ lautet der Titel des Beitrags von D. Afsulanow, Sonderkorrespondent der Zeitung, aus dem Gebiet Taldy-Kurgan, der neben anderen unter der Schlagzeile „Fortschrittliche Erfahrungen für alle“ veröffentlicht wurde.

Im Abschnitt „Parteileben“ erschienen die Artikel „Leitung vervollkommen“ vom Zweiten Sekretär des Kokschelawer Gebietspartei-Komitees W. Shigalow, „Jeder Abschnitt und jede Form muß mehr Erzeugnisse liefern“ vom Zweiten Sekretär des Zelinograder Gebietspartei-Komitees O. Kuanyshew. Ebenfalls wurde auch eine Materialauswahl über den Beginn der Heumahd gebracht.

Die Zeitung beleuchtet weitgehend die Vorbereitung für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR. Jede Nummer bringt die Bilder von Deputiertenkandidaten des höchsten Machtorgans unseres Landes, Aufzeichnungen, Skizzen und Artikel über die Vertreter des Volkes. Der Artikel von Prof. S. Sarfajew, Doktor der Rechtswissenschaften, erschien unter dem Titel „Sozialistische Demokratie“. Er ist für Propagandisten, Politinformatoren und Autoren bestimmt.

Dem 250. Jubiläum der Akademie der Wissenschaften der UdSSR widmen die Kandidaten der Biologie S. Arystangalijew und S. Turdijew ihre Artikel über die wissenschaftlich-technischen Fortschritte.



## Gäste aus Pakistan

Bei überfülltem Saal fand letzten Sonntag im Palais der Neundorfer schleier ein Konzert des in unserem Land gastierenden „Nationalen Musik- und Tanzensembles“ aus Pakistan statt.

Zum erstmaligen war das Ensemble 1967 in unserem Land.

„Seit jener Zeit“, sagt der Leiter des Ensembles Ziat Molyeddin, „ist unser Ensemble wie an der Zahl, so auch an seinem künstlerischen Niveau gewachsen. Das erste Mal besuchten wir fünf Städte der Sowjetunion, diesmal — neun, darunter auch Zelinograd und Alma-Ata.“



Die meisten Teilnehmer haben berufliche Ausbildung, und das Kollektiv und sein Leiter Ziat Molyeddin bestrebt, die uralten Traditionen der Volkskunst zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Das Orchester besteht ausschließlich aus Volksinstrumenten — Sarindas, Sarangis, Sitars u. a. Streichinstrumenten. Auch die verschiedensten Holzflöten mit ihrem eigenartigen Timbre gibt es da. Am interessantesten ist, daß die uns bekannte gewöhnliche Violine (zelle) nicht als ein klassisches Instrument, sondern auch als Volksinstrument betrachtet wird, weil sich die Spielweise und folglich auch ihr Ton bedeutend

Der Leiter des Ensembles, Ziat Molyeddin war mehrere Jahre in Hollywood als Filmstar tätig, studierte und arbeitete 18 Jahre in London. Der Aufforderung des Präsidenten Bhutto folgend, nimmt er jetzt aktiven Anteil an der Entwicklung der Volkskunst, die so viele Jahre ein klagliches Dasein fristete. Er spricht einwandfrei Englisch, doch hat er die Sprache seiner Heimat, das Urdu, das auch alle anderen Teilnehmer des Ensembles sprechen, nicht vergessen.

Zum Schluß unserer kurzen Unterhaltung sagte er:

„Zwischen unseren beiden Ländern liegen hohe Berge, doch für Freunde sind kein Hindernis. Die letzten Jahre haben uns deutlich gezeigt, wir unsere richtigen Freunde sind, ich hoffe, daß unsere Gastreise durch die Sowjetunion zur weiteren Festigung der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern beitragen wird. Freundschaft — Drusba-Freundschaft!“

**A. HORMANN**  
2. Der Volkssänger Falz Mohamed Baloch.

Foto: J. Kasakow und D. Dedow

## Reanimationsmethoden werden vervollkommen

Bei allen großen sowjetischen Krankenhäusern, die in den letzten Jahren erbaut bzw. rekonstruiert wurden, bestehen Reanimationszentren. Sie verfügen über alle modernen Wiederbelebungsgeräte: Beatmungsgeräte, Apparate zur Stimulierung der Herzaktivität, Defibrillatoren usw.

Dank effektiver Technik gelingt es, die Herzaktivität sogar 10 und 20 Minuten nach dem Herztillstand wiederherzustellen.

Mit der Ausarbeitung theoretischer Grundlagen und der Metho-

den der Wiederbelebung befaßt sich das Laboratorium für experimentelle Wiederbelebungsphysiologie, dem seit 1936 Professor Wladimir Negowski vorsteht.

In einem TASS-Gespräch betonte Professor Negowski, daß die Reanimation in der Schnellen Hilfe überaus erfolgreich angewandt werde.

Im Moskauer Reanimationslabor wurden die Wiederbelebungsverfahren weiter vervollkommen und verschiedene theoretische Forschungsarbeiten durchgeführt.



## Winterroggen mit kurzem Halm gezüchtet

Winterroggen mit einem fast um die Hälfte kürzeren Halm hat der Leningrader Wissenschaftler Wladimir Kobyljanski gezüchtet. Mit Zwerg-Roggen wurde im vorigen Herbst bereits ein Feld in einer Versuchswirtschaft des Unionsinstituts für Pflanzenzüchtung bestellt.

Der „Ahn“ der neuen Roggensorte, ein 70 Zentimeter hohes Gewächs, war beim Prüfen von 3 000 Roggenmustern aus aller Welt entdeckt worden.

Der Zwerg-Roggen — er heißt „Malysch“ (Kleiner) — ist den Selektionären Polens, der DDR und der Tschechoslowakei übergeben worden.

Der „Malysch“-Roggen zeichnet sich durch eine große Ähre und Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Regen aus. (TASS)

## Katalog erdöxydierender Bakterien

Einen Katalog von 400 Erdöxydierenden Bakterien haben Mitarbeiter des Instituts für Südbiologie in Swestopol am Schwarzem Meer zusammengestellt. Das wurde auf einem Symposium sowjetischer Wissenschaftler über die rationelle Nutzung von Ressourcen des Weltmeeres und über maritimen Umweltschutz mitgeteilt.

Ein großer Komplex der Arbeiten zur Erforschung der Mikrowelt wird im B.-P.-Konstantinow-Institut für Kernphysik Leningrad, in einem der jüngsten akademischen Forschungszentren, verwirklicht. Indem die Wissenschaftler die Grundlagen der Physik der Elementarteilchen und des Kernbaus erforschen, verwirklichen sie einzigartige Experimente mit dem Synchrotronbeschleuniger der Elementarteilchen, dem leistungsstärksten Reaktor mit originalen Anlagen, die man im Institut schuf. Beachtenswerte Arbeiten leistet man hier auch zur Automatisierung des Prozesses der wissenschaftlichen Forschungen mit weitgehender Anwendung der elektronischen Rechenchnik.



Foto: TASS

## Ausstellung „Gesundheitswesen-74“

Neueste Erkenntnisse in Gesundheitsschutz, medizinische Technik und Pharmakologie werden auf der Internationalen Ausstellung „Gesundheitswesen-74“ (Gesundheitswesen-74), die vom 28. Mai bis 10. Juni im Moskauer Sokolniki-Park veranstaltet wird, zu sehen sein.

Eine so repräsentative Schau werde in der Sowjetunion zum ersten Mal durchgeführt, wurde am Montag auf einer Pressekonferenz in Moskau mitgeteilt. Ihr Motto: „Alles für den Menschen, alles für sein Wohl“ bringt Ziel und Inhalt der Ausstellung zum Ausdruck, die alle Bereiche der Medizin umfaßt.

Die etwa 3 000 Exponate der Sowjetunion werden den Besuchern Einblick in das System des Gesundheitsschutzes und in die Erkenntnisse der sowjetischen Medizin Einblick gewähren. Erzeugnisse der Pharmakologie und des medizinischen Gerätebaus der Sowjetunion sind im Ausland weit bekannt. In 50 Länder werden über 2 000 medizinische Geräte und Arzneimittel ausgeführt. (TASS)

Die etwa 3 000 Exponate der Sowjetunion werden den Besuchern Einblick in das System des Gesundheitsschutzes und in die Erkenntnisse der sowjetischen Medizin Einblick gewähren. Erzeugnisse der Pharmakologie und des medizinischen Gerätebaus der Sowjetunion sind im Ausland weit bekannt. In 50 Länder werden über 2 000 medizinische Geräte und Arzneimittel ausgeführt. (TASS)

Die etwa 3 000 Exponate der Sowjetunion werden den Besuchern Einblick in das System des Gesundheitsschutzes und in die Erkenntnisse der sowjetischen Medizin Einblick gewähren. Erzeugnisse der Pharmakologie und des medizinischen Gerätebaus der Sowjetunion sind im Ausland weit bekannt. In 50 Länder werden über 2 000 medizinische Geräte und Arzneimittel ausgeführt. (TASS)

### Jossif LAWREZKI

## Der Volkspräsident

8. Fortsetzung

Von 1970 bis 1973 erhöhte Allende die Aufwendungen für die Landesverteidigung auf das 6,5fache. Einer der ersten Schritte des Präsidenten war die Erhöhung des Solds. Er besuchte Kasernen, wohnte in Ghettos und in Feindorten bei, besah die Absolventen der Militärschulen die Diplome ausgehändigt wurden, und erwies den unteren Chargen aller Aufmerksamkeit. Patriarchale denkende Amtsausgaben für weitgehend zur Führung des Staates heran: Er berief sie auf Verwaltungsposten bis hinauf zu denen von Ministern. Obwohl die Militärpolitik des Präsidenten Früchte trug, haben die Geschehnisse gezeigt, daß sie nicht ausreichten, die Armee für die Volkskräfte zu gewinnen.

Dennoch war Allende überzeugt, daß es ihm in den noch verbleibenden drei Jahren seiner Amtszeit gelingen wird, den Einfluß der patriotischen Offiziere zum dominierten zu machen. Das glaubten wohl auch seine Gegner. Sie erkannten, daß die Zeit gegen sie war, und beklagten sich deshalb so mit dem Putsch.

### 11. September morgens

Die Nacht zum 11. September 1973 brachte Allende in seiner Residenz in der Tomas-Moro-Straße zu. Um 6 Uhr 20 morgens häuften in seinem Schlafzimmer das Telefon in Valparaiso habe sich die Kriegsmarine erhoben und fordere seinen Rücktritt. Der Präsident versuchte, General Pinochet und die Befehlshaber der anderen Waffengattungen telefonisch zu erreichen, um zu erfahren, was vorgebe, er bekam mit ihnen aber weder zu Hause noch im Dienst Anschluß. Ein böses Omen!

Dieses Mal haben sie sich durchgesetzt, sagte der Präsident zu Garces, seinem Sekretär. Mit „sie“



meinte er die Generale, die Verrat geübt hatten.

Er beschloß, sich sofort nach La Moneda zu begeben, dem Wohnsitz seiner Macht, an dem er bis zum Schluß seiner Amtsdauer festzuhalten gelohnt hatte. Der Augenblick war gekommen zu beweisen, daß das Ernst gemeint war. Im Gehirns sagte er zu seiner Frau:

„Lebend verlasse ich La Moneda nicht, aber ich werde kämpfend sterben. Ich werde nicht wie Balmaceda Selbstmord begehen.“

Mit dem Präsidenten machten sich Garces und 23 Mann von seiner Leibwache, mit MPis und drei Bazoocas bewaffnet, nach La Moneda auf. Auch der Präsident trug eine MPI, ein Geschenk Fidel Castros, des Führers der kubanischen Revolution.

Um 7 Uhr 30. Vier Personen und ein Lasikraffwagen mit dem Präsidenten und seinem Begleitern fuhren bei La Moneda vor. Unterwegs sieht er gesehen, wie verstärkte Carabinieri aufgetrieben und Militärstreifen an Straßenkreuzungen Stellungen bezogen. Der Wagemut des Präsidenten wurde aber nicht angeht.

In La Moneda erklärt Allende den Carabinieri und dem Personal des Palastes, daß sich die Militärs erhoben haben und seinen Rücktritt fordern, daß er aber beabsichtige, den Putschisten entschieden Widerstand zu leisten. Wer sich aus irgendwelchen Gründen nicht daran beteiligen wollte, möge zu La Moneda verlassen. Die Anwesenden erklärten sich bereit, dem Präsidenten zu schützen.

Allende erteilt Befehl, den Palast zur Verteidigung bereit zu machen und eine Sanitätsstelle einzurichten. Er versucht, bei den Führern der zur Unidad Popular gehörenden Parteien und bei den Ministern anzurufen. Auch er wird an dem Tag anrufen und gefragt, was es Neues gibt und was man tun soll.

Viele seiner nächsten Mitarbeiter

und Minister eilen zum Palast, aber nur wenige gelangen hin. Als einer der ersten erscheint sein Freund und Presseberater Augusto Olivares. Auch zwei Töchter des Präsidenten, Beatriz und Maria Isabel, treffen in La Moneda ein. Beatriz ist schwanger. Als Allende sie erblickt, schüttelt er nur den Kopf.

Die putschistischen Generale gehen noch immer kein Lebenszeichen. Allende spricht durch Funk zum Volk. Er warnt, nach vorliegenden Angaben hätten die Militärs Verrat geübt und versuchen jetzt, die Macht zu ergreifen. Er ruft die Werktätigen zur Wachsamkeit und dazu auf, der Reaktion Widerstand zu leisten.

„Ich erkläre“, sagt der Präsident, „daß ich meinen Posten nicht niederlegen werde und bereit bin, die mir von den Werktätigen gegebene Macht zu verteidigen.“

Warum ruft er seine Anhänger nicht auf, energischer gegen die Putschisten vorzugehen und in einen Generalstreik zu treten? Offenbar meint er, die so gut wie unbewaffneten Werktätigen könnten die Armee nicht bezwingen, mehr noch, ihr Widerstand blühte zu einem ungerechtfertigten Blutvergießen führen. Also sollen sie sich möglichst viel Kräfte für künftige Gelechte aufsparen.

Um 7 Uhr 50 morgens melden sich die Putschisten im Äther. Der Sender Agricultura, der all die Jahre gegen Allende heulte, strahlt die erste Proklamation der Militärjunta aus. Sie verlangt die gesamte Macht im Land. Danach ruft General Baeza an und fordert Allende im Namen der Junta auf, sich sofort zu ergeben, wenn er am Leben bleiben wolle.

„Ich werde nicht wie Sie Verrat üben. Die putschistischen Generale können einen Ehrennamt nicht verstehen. Ich werde bis ans Ende gehen. Sie kämpfen, antwortet der Präsident.

Sogleich spricht er auf Tonband einen neuen Rundfunkappell an das Volk. In ihm er den Verrat der Generale brandmarkt.

„Ich danke nicht ab, das werde ich nicht tun. Ich bin bereit, mit beliebigen Mitteln gegen die Putschisten zu kämpfen. Das sollen diejenigen wissen, die die Gewalt nicht recht auf ihrer Seite haben.“

Der Appell wird über den noch funktionierenden Sender der Sozialistischen Partei ausgestrahlt.

VOR ungefähr zwölf Jahren erklärte Robert Fischer als Teilnehmer eines Schachturniers, daß er, Mitglied einer Adventistenekte, „keinen sündigen Gedanken“, an Sonnabenden nachgehen dürfe. Da der Vorstand dieser Sekte auch das Schachspiel in den Sündenregister eingetragen hatte, so dürfte auch er an Sonnabenden nicht mitspielen. Als Fischers extravagante Äußerung hatte die Schachwelt sich schon gewöhnt, dieses aber war neu, und man scherzte: „wer zahlt wem, Fischer der Sekte, oder die Sekte Fischer für die klingende Reclame?“ Die Schiedsrichter waren aber doch gezwungen, den Spielplan so umzugestalten, damit Fischer an den Sonnabenden frei hätte. Seitdem entsteht immer wieder das „Sabbatsproblem“, wenn Fischer an Turnieren teilnimmt.

Ist Fischer wirklich gläubig, oder sind andere Hintergründe im Spiel, welche ihn in den Schoß der Sekte führen? Wie verhält er sich zu Fragen der Religion heute, nachdem er Weltenschachmeister geworden ist? Und auf diese Fragen zu antworten müssen wir etwas zurückgreifen in die Biographie des Weltmeisters und die Eigenartigkeiten seines Charakters.

Robert Fischer wurde in Chicago am 8. März 1943 geboren. Sein Vater — deutscher Herkunft — verließ die Familie, als Robert vier Jahre alt war und kehrte nicht mehr zurück. Seine ältere Schwester lehrte ihn das Schachspiel, und schon mit sechs Jahren ließ er sich von dem Spiel fesseln, daß er jegliches Interesse für andere Abwechslungen verlor. Mit 13 Jahren wurde er Nationalmeister der USA. Für Jungspieler. Ein Jahr später erwarb er den Championstitel für Erwachsene und um noch ein Jahr wurde ihm der Titel eines internationalen Großmeisters verliehen. Dafür gibt es keine Präzedenzfälle in der Geschichte des Schachspiels.

Seine erstaunlichen Erfolge in verschiedenen internationalen Wettbewerben, seine ungewöhnliche Begabung, sein prägnanter Stil erwarben ihm die Sympathien vieler Liebhaber des uralten Spieles.

Im Jahre 1971 im Kampf um die Weltmeisterschaft bewing er nachherdortigen Taimanow, Larsen und Petrossjan und um noch ein Jahr mußte sich auch der TI-

telverteidiger B. Spassky vor ihm beugen.

Schon in seinen Kinderjahren träumte Robert von diesem hohen Rang und ganz unerwartet erfüllte sich sein Traum. Die Weltmeisterschaften nicht die erwarteten Freuden. Er sonderte sich ab von allen Freunden und Bekannten. Bernhard Zuckermann — Fischers alter Freund — erzählte: „Als ich Robert zum letzten Mal sah

nur durch die Zeitschriften. Verschiedene Annäherungsversuche einiger führender Großmeister der USA gegen nur zeitweilige Resultate.

Roberts Ungeselligkeit schreckte alle ab, und er blieb allein, allein mit seinem Talent und Ruhm. Wie oftmals in ähnlichen Fällen, wußten die Älteren aus der Adventistenekte die Umstände zu nutzen. Seelenzerreißende Moralpredigten über Selbstvervollkommenung und der nahen Zweiten Wiederkunft Christi stürmten auf Roberts empfindliches Gemüt ein, und er ließ sich mitreißen.

Alles, was er nicht versteht, reizt ihn — schreibt der bereits erwähnte Zuckermann — alles, was außerhalb des Schachspiels liegt, schwimmt bei ihm im trüben Nebel. Möglich, daß gerade dieser Umstand Robert in das Garn der Seelenfänger führte. Doch nicht nur Prestigefragen hieß diese Seelenheirats so eifrig nach ihm fahnden. Wie bekannt müssen alle Mitglieder der Adventistenekte den zehnten Teil ihrer Einkünfte — und diese waren bei Fischer gewiß nicht gering — an den Gemeindevorstand zahlen. Diese Seelenbetreuer wollten ihm sogar 20 Prozent abzwängen.

In seinen Jugendjahren er schwärmte Fischer: Wenn ich mal Weltmeister werde, dann durchkreuze ich die ganze Welt. Ich werde unerhörte Honorare verlangen. Ich gründe einen Schachklub meines Namens.“ Fischers Ruhm und Geldgier sind allgemein bekannt. Heute aber, als eine amerikanische Firma mit Sicherstellung eines Preisfonds von 1 400 000 Dollar ihm das Angebot machte, Anteil an einem Match zu nehmen, wo er den Gegner selbst wählen darf und ihm, unabhängig vom Ausgang

des Matches, eine Million Dollar garantiert sind, lehnte Fischer dieses Angebot ab. Die ganze Schachwelt staunte: unerhörtes Honorar und noch unerklärlicher die Absage!

Fischer befindet sich heute in einer tiefen moralischen Depression. Mit Hinweis auf Aussagen der „Freunde Fischers“ erklärte eine amerikanische Zeitung, daß der Zustand Fischers so ausgedeutet ist, daß er sich ganz der Religion widmen will.

Als Zuckermann ihn fragte, ob er nicht einsieht, daß die Vordermänner aus der Sekte ihn betrogen und begauerten, antwortete Fischer mit einer Gegenfrage: „Zu wieviel Prozent glaube ich denn jenen?“

„Nicht mehr als zehn“ — wagt dieser überrascht seine Vermutung zu äußern. „Du hast genau das Schwarze getroffen“ — sagte Fischer.

Der Präsident der Schachföderation der USA sagte: „Wie niemals zuvor ist Bobbi heute einsam und verlassen, aber dieses gibt nicht Ursache zu behaupten, daß er das Interesse für das Schachspiel verloren hat. Das Schachspiel bedeutet für ihn das Leben selbst.“

Höchst wahrscheinlich, als Fischer sich auf den höchsten Gipfel des Schacholympes durchgerechnet hatte, erkannte er plötzlich, daß er einsam und verlassen dasteht. Er erkannte, daß weder Siegesruhm noch religiöse Erkenntnis ihn von dieser Einsamkeit befreien könnten.

Die letzten Nachrichten zeugen davon, daß der Weltmeister aus seinen Träumen erwacht. Auf seine Bitte schickte man ihm die von den Präzedenzen gespielten Schachpartien, welche er aufmerksam analysierte.

Die internationale Schachföderation hat den 1. Juni 1975 als Termin für den Beginn des Kampfes um die Schachkrone zwischen Titelverteidiger R. Fischer und seinem Herausforderer festgelegt. Der Match ist auf zehn Gewinnpunkte angesetzt, wobei Remispartien nicht gewertet werden. Die Anzahl der Partien ist unbegrenzt.

C. H.

## Robert Fischer und der Adventismus

(Mai 1973), machte er einen sehr schweren Eindruck. Er läßt niemanden zu sich und hängt stundenlang Betrachtungen über Tod und Leben nach. Nachdem er den Weltmeistertitel errungen hat, ist er einer Prostration verfallen und seine Vorstellungen über die ihn umgebende Welt sind erstaunlich phantastisch.“

Im persönlichen Leben war Robert immer abgeschlossen und einsam. Als er den Großmeister rang erhielt, sagte er, daß die Schule ihm nichts mehr geben könne, um sein Schachwissen zu vervollständigen. Seine Schwester, die Mutter und Lehrer suchten ihn zu überreden, erst seine Bildung zu vollenden und sich dann dem Schachspiel hinzugeben. Auch der Hinweis auf Lasker, Capablanca, Aljochin u. a. Großen der Schachwelt, daß alle einen wissenschaftlichen Grad erreichten hatten, half nichts. „Die können mir keine Vorschriften geben, und ich erreichte mehr als sie“ — so antwortete Robert. Mit 16 Jahren verließ er die Schule, und der talentvolle Großmeister blieb ein Halbweiser.

Er liest nur Bücher über das Schachspiel und Tarsans Abenteuer, er schließt sich ein in seine 64 Felder und besteht sich selbst“ — klagte seine Mutter. Schließlich führten diese Reaktionen zum offenen Bruch, und Roberts Mutter und Schwester erfuhren heute von seinen Erfolgen

den durchkreuze ich die ganze Welt. Ich werde unerhörte Honorare verlangen. Ich gründe einen Schachklub meines Namens.“ Fischers Ruhm und Geldgier sind allgemein bekannt. Heute aber, als eine amerikanische Firma mit Sicherstellung eines Preisfonds von 1 400 000 Dollar ihm das Angebot machte, Anteil an einem Match zu nehmen, wo er den Gegner selbst wählen darf und ihm, unabhängig vom Ausgang